Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

23. Bd. 1867. **№ 14.** 6. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarius Immergrün entwirft einen Plan, die Pariser Ausstellung mit Nutzen und Genuß zu besuchen.

Wasmaßen wer was Rechtes ist, heuer nacher Bareis an die Usstellig bummelt, was für zwänzg Fränkli von Stroßburg aus III. Klasse geschehen kann und zwar hin und har und wieder zurück; und sintemal es sich schickt, daß der blau Leist am großen Völkercongreß ebenfalls durch einen Vertramper rebräsentirt sei: so habe beschlossen die Last dieser Pflichterfüllung auf den eigenen Buckel zu nehmen und mir als Vorhocker durch Bresidialentscheid aus der Leistkasse einen Zuschutz an die Reiskösten theekredirt. Für den Resten wende mich an die Stadtverwaltig.

Damit aber dieses Vakanzreisli meiner Ausbildung als Mensch und Burger möglichst förderlich sei, so habe mir ein Plänli auscalculirt, wie ich mit der Usstellig in drei Tagen mit dem mehrsten Genuß und Nutzen fertig werden kann; und habe demselben die Theewiese unseres Leists als oberstes Brünzip zu Grunde gelegt: „Essen und trinken und die Seel selig machen." Denn „sage mir was du ißst, so sage ich dir was du bist," bhauptet schon ein alter griechischer Vielosoff, weiß nümmen ob der Blatho oder der Mephistopheles. Wenn ich mir also die Kenntniß verschaffe dessen, was die Völker des Erdkreises gnüßen, sowohl an Festem als an Flüssigem, so weiß ich genug und brauche den Resten nümmen gogen lugen.

Werde mich deßmaßen nur in demjenigen Räjong oder Zirkel des Ausstellungsplatzes bewegen, wo unser Herrgott den Arm herausstreckt, d. h. wo die Wirthshäuser, Restorangs, Pintli nnd Bierhallen sind. Suf id zit adex blikan da veh numen-a sagt der Kaplon.

Erster Tag.

Das Vaterland vor Allem. Dessentwegen fangt man mit einem vaterländischen Kolatz an, bestehend aus etzlichen Chacheli Gaffee mit Fastenringli, Tschäpperweggen, Anken, Chäs, Hungg, Gumpfitüre, Schabziger und anderem Zugemües; und zwar nienen anderswo, als im Schweizerrestorang bei dem Herrn Scossa, Gletscher (glacier) aus dem Tessin. Dazu wird das Tagblättli gelesen. — Z'Nüni nach Indien, lasse mir von einer ordligen Bajadere öppis vortanzen und genieße dazu ein Paar Vögelnester und einen halben Schoppen destillirts Gangeswasser. — Z'Mittag begebe mich nach England und füttere ein Roßbiff mit prägelten Härdöpfeln und ein Blump-uding, wozu ein Fläschli Bock-Pale-Ale.

Schwarzer Gaffee und Gläsli in der Türkei, wozu einen Tschibuk rauke und mir eine Suhre aus dem Koram vorlesen lasse. Dann verfüge mich nach Baiern in das Weltverbesserungsstübli zum Salvator. — Nachtessen: ein Elephantenrüsselsalat mit Tulipanenziebelen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnig nebst zwei bis drei Schoppen Constanzia.

Zweiter Tag.

Fruhstuck in Spanien, nämlich ein Taßli, zwei, drei oder vier Gesundheitsschokola, dazu etwas Mandoline und über Alles überen ein Glas Malaga. — Z'Nüni in Rußland, bestehend aus einer Portion Caviar, einem Kerzenstümpli und einem Roquilli Fliegenschwummlikör. — Das Mittagessen lasse mir in Frankreich serviren: Austern von Ganggale, Trüffeln von Berigor, Straßburgergänsleberpastete, Bayonnerschunken, Hähneli, Tübli und andere Sorten mehr, was Alles mit Burgunder, Bordeaux und etzlichen Gläsern Schämpis abengeschwenkt wird. — Heute Kaffee in Tunis und gemiethliche Unterhaltung mit den Odalixen des Dey oder Bey. — Hierauf Spaziergang nach Italien, wo man sich mit einem Sorbet oder Granit abkühlt — Dann Abstecher nach der Wiener Bierhalle. — Schluß des Tages im deutschen Zollverein, der nur noch in der Bariser Usstellig vorhanden. Speiszettel: Portion Rheinlachs und dito pommerischer Gänsebusen, letzterer geräuckt, was ganz besonders delikat. Weinkarte: Türkheimer, Affenthaler (auch nicht übel), Bocksbeutel, Moselblümchen; zum Schluß Johannisberger Goldlack (Zur Heimfahrt Droschke zu bestellen.)

Dritter und letzter Tag.

Wasmaßen ein gelinder Katzenjammer vorhanden, so fängt man heut in Holland an und karnießt zu einem gemarinirten Harung einen Tropfen ächten Reckholder. — Z'Nüni ein Paar Schnäfeli Rennthierschunken aus Norwegen nebst feinstem lappländischem Fischthran. — Mittag in Ungarn mit Kukurutz, Kolasch und Tokaier. — Ein Taßli Mokka mit Nargileh in Aegypten. — Von da geht's nur über die Gasse nach Mexiko, wo man einen Schluck Pulque oder Aloebier probirt und ein Paar Ananässer dazu verspeist. — Dann nach Neuseeland und bestellt gwunderhalb ein Portiönli digets Mönschenfleisch. Dann ist es nümmen weit nach China, wo gleichfalls gwundershalb ein Paar verdämpfte Rattmüs oder ein Hasenpfeffer von jungen Hundeli vertilgt werden. — Z'best z'letst! Da geht man die japanesischen Theemeitli gogen g'schauen, wo die Augen u. s. w. z'Trommsis g'schlitzt haben, bstellt ein Thee und läßt sich von ihnen auf japanesisch amisiren. Hievon und von dem Mönschenfleisch wird haringegen der Madam Immergrün nichts geplappert, sonst Gnad' Gott dem Hilari, wann er wieder zu seinen heimischen Härdöpfeln zurückkehrt.

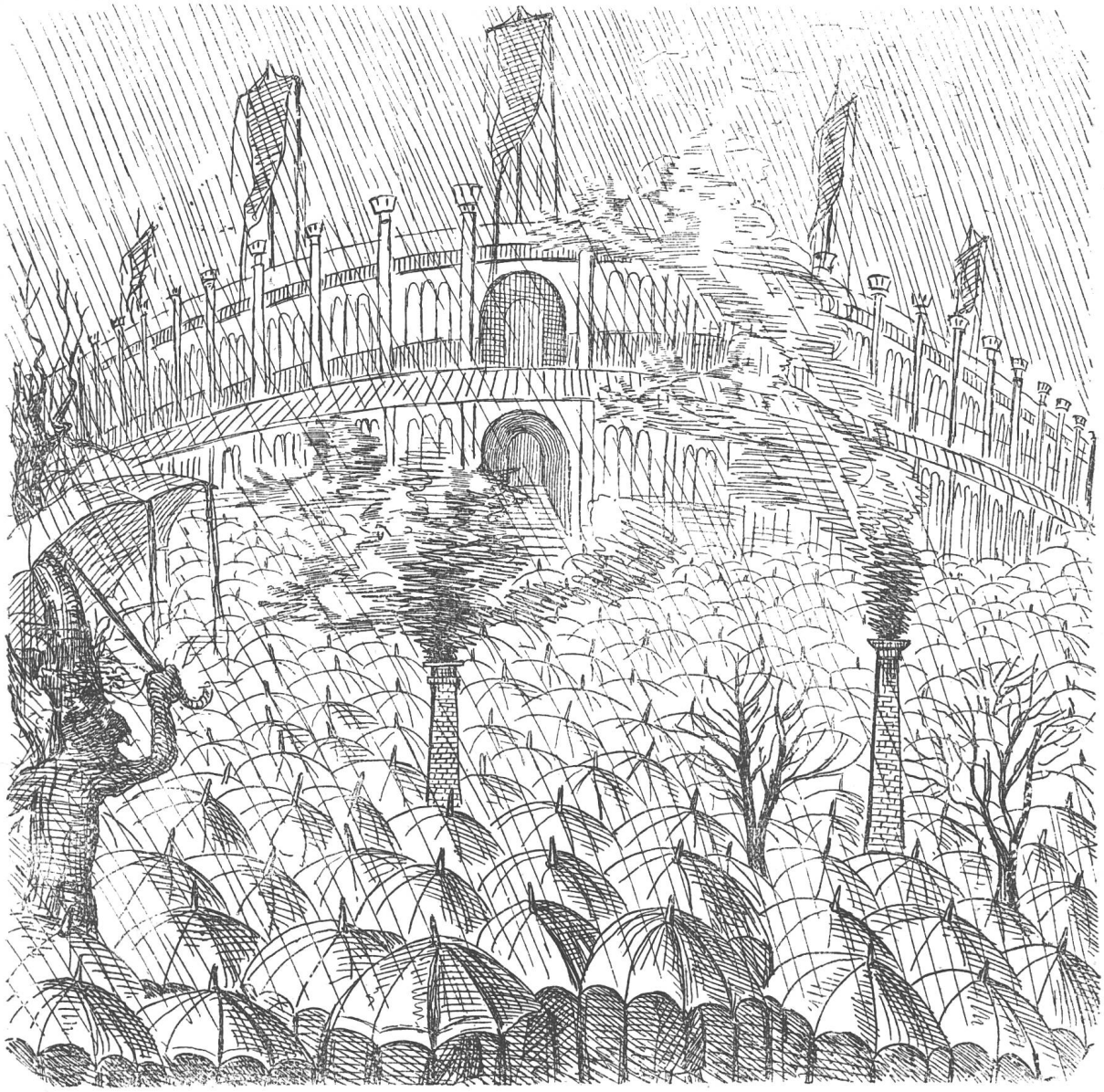
Hoffe sothaner Maßen die Usstellig gründlich und zu meiner nicht geringen Belehrung und Auferbauung zu besuchen. Denn der Nutzen von jeglichem Dinge wird nur dannzumal richtig gewürdiget, wenn du die Frage stellst: „Kann man's essen?"

Kynikers Abschied.

Willst du, Edler, uns den Rücken wenden, —
Ach den Rücken, den mit freveln Händen
Uri's Schergen schmählich dir gegerbt?
Willst du, Märtyrer, von dannen wandern, —
Ueber'm Meer dich setzen auf den — Andern,
Der für ewig blau und braun gefärbt? —

Freunde, still! Gebietet euern Thränen!
Nach dem Lande ist mein feurig Sehnen,
Wo die Rothhaut schleichet auf den Strich.
Laßt mich ziehen mit den wilden Horden,
Die im fernen Westen Büffel morden;
Leider eine Rothhaut bin auch ich.

Am Vorabend der Pariser Weltausstellung.



„Wo ist mein Stern?“

Abendberg und Sonnenberg.

Wer erinnert sich nicht an den Abendberg mit seinen Cretinen, für deren Erziehung zu schönen Seelen damals das ganze sentimentale Europa, die Gräfin Hahn-Hahn inbegriffen, schwärmte. Der Abendberg hat Feierabend gemacht, weil es keine Cretinen mehr gibt, Dank den Bemühungen seines Stifters.

L'Abendberg est mort, vive le Sonnenberg! Für die Besserung der jungen moralischen Cretinen ist nun der Sonnenberg aufgerichtet worden und verspricht in kurzer Zeit ebenso berühmt zu werden, wie seiner Zeit der Abendberg. Wiederum schwärmt die Welt für die jungen Heiligen, die vom Sonnenberg, gezeitigt im Lichte der dortigen Sonne, heruntersteigen sollen in die arge sündige Welt.

Leider sind sie, die aus den reinen Lüften hinuntersteigen in den Hauch der Grüfte, nicht immer im Stande, dem Hauch dieser Grüfte zu widerstehen.

So wandelte vor nicht gar langer Zeit ein solcher junger Heiliger vom Sonnenberg nach Hause. Was konnte er dafür, daß ihm auf der Reise eine Taschenuhr mit so verführerischen Reizen entgegentrat, so daß er sie mitnehmen mußte? Warum mußte bald darauf ein Haus in Brand aufgehen, in dem er sich aufhielt? Hat er es doch nicht brennen heißen, sondern höchstens ein Zündhölzchen ins Stroh gesteckt. Die arge Welt verkannte, daß der junge Mensch ja gebessert war, und die Gerichte übergaben ihn einer andern Besserungsanstalt, die weder ein Berg, noch eine Sonne ist, den Leuten aber Gelegenheit gibt, bei Arbeit und einsamer Beschäftigung über ihre Heiligkeit nachzudenken.

Feuilleton.

Was sich die Milchzouaven unter einem Dienstmann vorstellen.

Appenzellerin (steigt im Bahnhof Basel aus, geht auf einen dort stehenden Mann zu und sagt): Na, sa mer denn du, wahst nit wo ih ahne muß? Ih möcht in's Schiff.

Dienstmann: Doch, will Sie hin führen, bin ein Dienstmann.

Appenzellerin (vor dem Gasthof): No jetzt k'ast scho wieder goh, ih dank der gär viel.

Dienstmann: Die Taxe ist zwanzig Centimes, mein Fräulein.

Appenzellerin (mit Verwunderung): Hast net gsagt, du seist n'en Dienstma?

Dienstmann: Ja ich bin einer.

Appenzellerin: Na, wenn du en Dienstma bist, wa bruchst den du en Lohn; gar nöd! (Dreht sich um und geht in den Gasthof.)

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Weißt du wer der feinste Politiker der Gegenwart ist?

Dreier: Nein, es wird sich aber bald zeigen. Wir werden in Kurzem sehen, ob der an der Spree jenen an der Seine über den Löffel balbirt oder umgekehrt.

Meier: Also ist jener der größte Staatsmann, der den andern am besten beluxt?

Dreier: Versteht sich! Deßhalb sind jetzt Aller Augen nach Luxemburg gerichtet.

Briefkasten. R. D. Wir haben uns schier die Augen ausgeguckt, aber in der betreffenden Nummer der N. B. Z. nichts Pikantes gefunden; über den typographischen Mißgriff wissen wir keinen Witz zu machen. — J. A. Das Lied ist viel zu lang und breit. — Hilarius Lachmann. Unsere Muster-Annoncen sind immer ächt, nicht erfunden. — Piccolomini. Lassen wir den alten Knasterbärten ihre Freude. — Xaveri. Mit Dank benutzt. — F. in B. Wüste, lieber Eduard! Nr. 2 ist wohl eine lokale Anspielung, die wir jedoch nicht verstehen.

Durch **Jent** und **Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Alfred Michel** in **Olten**, **Jent & Boltshauser** in **Biel** und **G. Helmüller** in **Langenthal** ist zu beziehen:

Führer für die Pariser Welt-Ausstellung 1867.

Inhalt desselben:

Kraatz, colorirter Plan von Paris.

(Der Plan ist in kleine Felder eingetheilt, auf welche das alphabetische Straßenverzeichniß hinweist.)

Kraatz, Plan des Ausstellungs-Palastes.

Kleiner Führer durch die Ausstellung.

Notizen über Geld, Gasthöfe, Restaurationen, Kaffeehäuser, Droschken, Omnibuß, Post, Telegraphen, Eisenbahnen, Theater und ein reichhaltiges Verzeichniß der Sehenswürdigkeiten in Paris, Versailles und Umgebungen mit Angabe der Besuchszeit und kurzen Beschreibungen.

8° geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.